

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Lafontaine's Fabeln**

**La Fontaine, Jean**

**Berlin, [1876/77]**

Achte Fabel. Die Gicht und die Spinne

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



## Achte Fabel.

### Die Gicht und die Spinne.

Die Hölle schuf die Gicht und schuf zugleich die Spinne.  
 „Ihr, meine Töchter, könnt euch rühmen insgemein“ —  
 So sprach sie — „für der Menschen Sinne  
 Gleich fürchtbar und verhaßt zu sein.  
 Denkt nach jetzt: wo quartiert ihr euch am besten ein?  
 Seht hier die niedrig engen Hütten,  
 Dort die Paläste, schön mit Gold geziert und groß;  
 Ihr sollt drin wohnen — 's wird kein Widerspruch gelitten.  
 Hier sind zwei Hölzchen — darf ich bitten?  
 Wählt eines oder zieht das Loos.“ —

Die Spinne meint: „Nie könnt' solch Hüttchen mir behagen!“ —  
 Die Gicht, im Gegentheil, sieht die Paläste, voll  
 Vom Volk der Aertzl', und denkt: „Wie soll  
 In Ruh' und Frieden nur ich hier zu hausen wagen!“ —  
 Sie wählt das andre Theil, schlägt dort ihr Lager auf,  
 Setzt sich und macht sich breit auf eines Armen Behen  
 Und spricht: „Ich fürchte just nicht müßig hier zu stehen,  
 Noch treibt Hippokrates von hier, ich wette drauf,  
 Hinweg mich oder heißt mich gehen.“ —  
 Die Spinne setzt sich auf ein Wandgetäfel hin,  
 So fest, als hält' sie hier gemiethet gleich fürs Leben,  
 Und spinnt drauf los — seht, seht ihr feines Netz sie weben!  
 Seht, Fliegen schon als Beute drin!  
 Da kommt die Magd und segt es fort mit einem Schlage;  
 Ein neu Geweb', und gleich ein neuer Besenstrich.  
 Das arme Thierchen muß ausziehen fast alle Tage —  
 Amsonst! Zuletzt entschließt sie sich  
 Und geht zur Gicht ins Haus; doch Die war nicht darinnen,  
 Sie, tausendmal noch schlimmer dran  
 Als die unglücklichste der Spinnen.  
 Bald führt Holz hacken sie ihr Wirth, der arme Mann,  
 Bald graben, roden bald; die Gicht recht abzuheizen,  
 Heißt halb schon an die Lust sie setzen.  
 „Ach! Länger halt' ich's hier nicht aus!“ — ruft sie empört —  
 „Komm, Schwester, tauschen wir!“ — Wie das die Andre hört,  
 Nimmt sie sie gleich beim Wort und kriecht ins niedre Bimmer,

Wo sie bei ihrem Werk kein rauher Besen stört.  
Die Sicht dagegen zieht, des Bessern jetzt belehrt,  
    Zu einem Bischof, dem für immer  
    Das Bett zu meiden sie verwehrt.  
Amschlag' und Salben nun — helf' Gott! — Ein jedes Leiden,  
Der Menschen Thorheit mach't's nur schlimmer, glaubet mir.  
Ganz ihre Rechnung sand so Jede von den Beiden;  
Sie thaten klug daran, zu tauschen ihr Quartier.

